



MARKTAUSBLICK 2026

—
ERSCHIENEN ALS INTERVIEW
BEI **ntv** AM 25.12.2025

■ MARKTAUSBLICK 2026



AKTIEN – DIE AUSSICHTEN FÜR 2026

Steigen die Kurse weiter oder gibt's den großen Knall?

Seit mehr als drei Jahren steigen die Aktienkurse an der Wall Street – getrieben vor allem von Fantasie bei Künstlicher Intelligenz (KI). Dabei könnte sich eine Blase gebildet haben. ntv.de hat bei vier Experten nachgefragt.

ntv.de: Es sind vor allem die großen amerikanischen Technologie-Unternehmen, die die US-Aktienmärkte nach oben treiben. Die sind aber mittlerweile exorbitant hoch bewertet. Handelt es sich bei KI um eine Blase oder die nächste industrielle Revolution.

Nietho Bruhn: Bei KI handelt es sich - frei nach Steve Jobs - eher um das nächste „one more thing“, wenn man längerfristig agiert. Nach den teils extremen Kursanstiegen der zurückliegenden Monate und Quartale muss man bei solchen Titeln aber auch spürbare Rücksetzer aushalten können. Sowohl die Marktmacht als auch die Ertragsstabilität rechtfertigen nach unserer Ansicht jedoch die hohen Bewertungen.



Nietho Bruhn
ist seit Oktober 2022
als Seniorberater bei
der Qcoon-Invest tätig.
Zuvor war er jeweils mehr
als zehn Jahre bei der
Bethmann Bank und bei
UBS für die Begleitung
vermögender Privatper-
sonen und Unternehmen
verantwortlich.

Marco Herrmann: Künstliche Intelligenz bleibt ein langfristig aussichtsreicher Trend, der das Potenzial hat, der Weltwirtschaft einen deutlichen Produktivitätsschub zu verleihen. Besonders der zunehmend durch demografische Faktoren belastete Arbeitsmarkt könnte davon profitieren. Allerdings spiegeln die aktuellen Bewertungen bereits hohe Erwartungen wider, deren Erfüllung sich erst noch zeigen muss.



Marco Herrmann
ist seit 1992 für renommierte Banken und Fondsgesellschaften tätig. Seit 2010 verantwortet er als Geschäftsführer die Anlagestrategie der FIDU-KA Depotverwaltung.

Reinhard Pfingsten: Wir sehen derzeit noch keine KI-Blase, beobachten aber das Risiko, dass sich der derzeitige Boom in eine solche entwickeln könnte. Kritisch sehen wir die hohe Konzentration, die die Aktien der Magnificent 7 in den Indizes haben. Dies birgt für Anleger ein Klumpenrisiko.



Reinhart Pfingsten

Reinhart Pfingsten ist Diplom-Wirtschaftsmathematiker und arbeitet seit September 2023 als Chief Investment Officer bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank.

Michael Wittek: Klar ist, dass KI bleiben und unser Leben nachhaltig beeinflussen wird. Ob die Tech-Unternehmen reihenweise zu hoch bewertet sind, ist offen.



Michael Wittek

leitet das Portfoliomangement bei Albrecht, Kitta & Co. und ist für die Anlagestrategie der Vermögensverwaltung verantwortlich.

ntv.de: KI erinnert stark an das Internet. Auch das hat die Welt tiefgreifend verändert. Viele Firmen aus der Anfangszeit des World Wide Web existieren jedoch nicht mehr. Wiederholt sich die Geschichte?

Wittek: Sicher werden nicht alle Start-Ups überleben. Dies gilt jedoch für jede Branche und gehört zum Kapitalmarkt.

Pfingsten: Die Fundamentaldaten der führenden KI-Unternehmen sind bislang überzeugend. Dies unterscheidet den aktuellen KI-Boom maßgeblich von der Dotcom-Blase um die Jahrtausendwende.

Bruhn: Ich sehe die KI eher als eine große Evolutionsstufe des Internets, insoweit nichts vollkommen Neues, sondern eher eine dramatische Weiterentwick-

lung. Daher ist davon auszugehen, dass die heute bereits großen Profiteure von KI weiter überproportional wachsen werden, da diese Unternehmen über ausreichend finanziellen Spielraum verfügen, um die für KI notwendigen Investitionen zu stemmen.

ntv.de: Allein die sechs großen Techkonzerne Amazon, Apple, Alphabet, Meta, Microsoft und Nvidia wollten in diesem Jahr rund 400 Milliarden Dollar in Rechenzentren und weitere KI-Infrastruktur investieren. Bislang verdient aber nur Nvidia mit KI richtig Geld. Schaffen das auch die anderen Unternehmen in absehbarer Zeit?

Herrmann: Bei Meta sieht man bereits positive Effekte auf den Umsatz. Die hat man sich aber mit 125 Milliarden Dollar Investitionen teuer erkauft. Bei OpenAI ist es gar fraglich, ob sie über die nächsten Jahre die notwendigen Finanzierungen überhaupt erhalten.

Wittek: Klar ist, dass andere Branchen wie die Energieproduzenten auf jeden Fall profitieren werden. Denn KI verschlingt Unmengen an Ressourcen.

Pfingsten: Nvidia ist sicherlich aktuell der klare Gewinner, die anderen setzen auf eine langfristige Rendite. Bei Amazon, Microsoft, Alphabet und Meta zeigen sich erste Effekte: steigende Umsätze bei Cloud-Diensten und Werbung, die durch KI optimiert werden.

ntv.de: Halten Sie es für problematisch, dass diese enormen Investitionen zunehmend mit Schulden und nicht aus dem laufenden Geschäft finanziert werden?

Pfingsten: Die Kombination aus extrem hohen Investitionen, unsicherer Monetarisierung und möglicherweise steigenden Zinsen macht die Wette riskant. In einem solchen Szenario wird die Volatilität der Aktienkurse der betroffenen Unternehmen deutlich steigen. Auch ein Scheitern einzelner Akteure ist nicht auszuschließen.

Herrmann: Oracle geht sicherlich einen gefährlicheren Weg. Aber Mark Zuckerberg, der Chef von Meta, brachte es auf den Punkt: Das Risiko nicht zu investieren ist größer, als es zu tun.

Bruhn: Bis zu einem gewissen Grad kann es sinnvoll sein, diese Anschubfinanzierung aus Schulden zu generieren, wenn dies dazu führt, dass zukünftig entsprechend höhere Cashflows und Gewinne daraus resultieren. Solange dies der Fall ist, halten wir das nicht für problematisch.

Wittek: Das sehe ich kritischer. Wir sehen bereits bei einigen Unternehmen, dass die Risikoprämien bei deren Anleihen ansteigen. Das könnte noch zu einer Herausforderung für einige werden.

ntv.de: Ein zentrales Thema, das die Amerikaner beschäftigt, ist die Inflation. Wie gefährlich ist die für den US-Konsum?

Wittek: Sie hat sich für den US-Konsumenten längst materialisiert. Die Mehrheit der US-Bürger leidet unter den immensen Preissteigerungen.

Pfingsten: Das sehen wir optimistischer. Wenn man sich die am Black-Friday getätigten Umsätze in den USA anschaut, sind diese Sorgen anscheinend unbegründet. Schätzungen zufolge wurden mehr als 220 Milliarden Dollar an diesem Tag umgesetzt. Im Gegensatz zum Euroraum wird die Inflation in den USA aber noch längere Zeit ein Thema sein.

Herrmann: Man sieht es seit geraumer Zeit, den Gutverdiennern geht es bestens und sie konsumieren wie in guten Zeiten, sicherlich auch dank steigender Aktienkurse. Den Geringverdiennern fehlt sogar das Geld für den täglichen Bedarf.

ntv.de: Die rund zehn Prozent der vermögendsten Amerikaner sorgen für fast die Hälfte des Konsums. Die 90 Prozent der übrigen Menschen stehen finanziell deutlich schlechter da. Stellt diese Zweiteilung für die Wall Street ein Problem dar?

Bruhn: Solange die Konsumnachfrage der 90 Prozent der weniger gut betuchten Menschen nicht gänzlich wegfällt, dürften sich die Auswirkungen auf die Wall Street sehr in Grenzen halten.

Wittek: Das Problem kommt dann, wenn auch die Superreichen den Gürtel enger schnallen.

Pfingsten: Gemessen an ihren Einkommen geben die 90 Prozent der US-Bürger viel mehr für den täglichen Konsum aus und sinkende Einkommen würden sich auch in einer rückläufigen Nachfrage widerspiegeln.

ntv.de: Das dritte zentrale Thema an den US-Aktienmärkten ist die hohe und weiterwachsende Staatsverschuldung. Wie gefährlich ist die?

Herrmann: Das positive an der steigenden Staatsverschuldung ist die expansive Fiskalpolitik als Ursache, also vor allem die dauerhaft niedrigen Steuern bei gleichzeitig überhöhten Staatsausgaben. Das hilft der Wirtschaft. Positiv ist auch, dass die Notenbank ihre Geldpolitik lockern dürfte, vermutlich unter politischem Druck, um die Verschuldung tragfähig zu halten.

Pfingsten: Das Risiko der US-Staatsverschuldung halten wir derzeit noch für überschaubar.

Wittek: Wir sehen das schon problematisch. Die Staatsverschuldung wird dann zur Gefahr, wenn entweder die 10-Jahres-Zinsen weiter steigen oder die Wirtschaft spürbar an Schwung verliert.

ntv.de: Die US-Strafzölle gibt es jetzt seit rund vier Monaten. Die Auswirkungen - zum Beispiel auf die Preise - scheinen jedoch kleiner auszufallen als erwartet. Waren die Befürchtungen übertrieben oder kommt das dicke Ende noch?

Bruhn: Anscheinend brauchen die Zollauswirkungen im Hinblick auf betroffenen Lieferketten offensichtlich etwas länger, bis diese sich in steigenden Preisen zeigen. Daher wird es noch weitere Teuerungen geben.

Wittek: Da bin ich dabei. Für Zölle gilt Ähnliches wie Zinsveränderungen. Sie wirken erst mit einem deutlichen Zeitverzug. Wir müssen uns also noch ein paar Monate gedulden.

Herrmann: Die eingeführten Importzölle dürften noch zusätzlichen Preisauftrieb erzeugen, da viele Unternehmen bislang nur teilweise die höheren Kosten an die Verbraucher weitergegeben haben. Die Inflation dürfte sich daher hartnäckig im Bereich von etwa drei Prozent bewegen.

Pfingsten: Dazu kommt jedoch, dass viele der angekündigten drastischen Zollerhöhungen abgeschwächt oder ausgesetzt wurden.

ntv.de: Noch einmal zur Inflation. Die ist zwar zuletzt etwas gesunken, liegt aber immer noch weit über dem Zwei-Prozent-Ziel der amerikanischen Notenbank Fed. Kann sie dennoch im kommenden Jahr die Zinsen weiter senken?

Pfingsten: Ja, wir gehen davon aus, dass die Fed trotz der Inflationsraten um die drei Prozent die Leitzinsen weiter senken wird. Grund hierfür ist ein sich abkühlender Arbeitsmarkt.

Bruhn: Ja genau. Wir gehen davon aus, dass für die Fed die Förderung der Maximalbeschäftigung stärker im Vordergrund stehen wird als die Inflationsbekämpfung, so dass damit weitere Zinssenkungen im kommenden Jahr sehr wahrscheinlich sind. Aus Sicht der US-Regierung wäre die damit vermutlich einhergehende etwas höhere Inflation im Sinne der „Weginflationierung der Schulden“ ein wünschenswerter Nebeneffekt.

Herrmann: Die Fed wird den Anstieg der Inflation als temporär bezeichnen und auf die Risiken am Arbeitsmarkt verweisen.

ntv.de: Was sonst könnte im kommenden Jahr die Aktienkurse weiter beflügeln?

Bruhn: Neben weiteren Fortschritten im Bereich KI mit zunehmenden Anwendungsmöglichkeiten und der Erschließung neuer Geschäftsfelder ein wirtschaftsfreundlicheres Umfeld sinkender Zinsen in den USA.

Wittekk: Ja, Branchen wie die Pharmaindustrie profitieren von den neuen Forschungsmöglichkeiten der KI. Zudem sind diverse Branchen vergleichsweise günstig bewertet.

Herrmann: Am Börsenaufschwung der vergangenen zwei Jahre hat nur ein Teil der Aktien teilgenommen, viele Kurse sind seitwärts gelaufen oder gar gefallen. In 2026 sollte die Marktbreite zunehmen.

Pfingsten: Die Impulse für das Aktienmarktjahr 2026 werden aus unserer Sicht stark von wirtschaftspolitischen Impulsen und einer leichten Wachstumsbeschleunigung ausgehen.

ntv.de: Die nächste Frage hatten wir schon vor einem Jahr gestellt. Die deutsche Wirtschaft wächst so gut wie nicht. Trotzdem sind die Aktienkurse auch 2025 deutlich gestiegen. Besteht hier Korrekturbedarf?

Pfingsten: Was das deutsche Wirtschaftswachstum angeht, sind wir für das kommende Jahr optimistisch gestimmt. Somit sollte die erwünschte Unterstützung endlich kommen. Das sich der Dax bislang trotzdem so gut entwickeln konnte, liegt auch daran, dass die Dax-Konzerne global aktiv sind und nur einen geringen Umsatzanteil in Deutschland erwirtschaften.

Wittekk: Außerdem kann man mit Blick auf den MDax, der die mittelgroßen Unternehmen umfasst und als Seismograph der deutschen Wirtschaft gilt, nicht von Kurssteigerungen sprechen.

Herrmann: Wir gehen von einer Stabilisierung der Weltkonjunktur aus mit weniger Beeinträchtigungen durch Handelszölle. Das dürfte den deutschen Unternehmen zugutekommen. Die Analysten unterschätzen zudem die Wirkung der Impulse aus dem Investitionsprogramm. Das Wachstum könnte besser ausfallen als befürchtet.

ntv.de: Wird 2026 das vierte gute Aktienjahr in Folge oder sehen wir langsam mal tiefere Kurse?

Wittek: Wir haben gut daran getan, uns an dieser Spekulation nicht zu beteiligen. Wir vertrauen weiterhin auf unser Risikomanagement.

Bruhn: Wir erwarten für die europäischen Börsen allgemein weiterhin eine positive Börsenentwicklung, allerdings weit weniger dynamisch als in den Jahren 2024 und 2025.

ntv.de: Welche Branchen und Regionen halten Sie für aussichtsreich?

Pfingsten: Unter regionalen Aspekten bieten die Schwellenländer die höchsten Chancen, verlangen jedoch eine sorgfältige regionale Auswahl angesichts der unterschiedlichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Bruhn: Ich halte eine leichte Übergewichtung amerikanischer Aktien gegenüber europäischen Aktien für richtig, Asien spielt eine eher untergeordnete Rolle.

Wittek: Wir halten Unternehmen aus den unterschiedlichen Energiesektoren für interessant.

Herrmann: Besonders konjunktursensible Branchen rücken mit ihren nach wie vor moderaten Bewertungen stärker ins Blickfeld der Anleger. Zugleich bleiben defensive Bereiche wie Pharma und Versicherungen attraktiv, da sie weiterhin auf einem günstigen Bewertungsniveau handeln. Positiv gestimmt sind wir zudem für Technologie- und Rüstungswerte.



ANLEIHEN, BITCOIN UND GOLD Was Anleger 2026 erwartet

Gold hat auch in diesem Jahr überzeugt, Bitcoin dagegen nicht. Und in den USA wollen die Zinsen nicht sinken, was die Kurse der Staatsanleihen belastet. Vier Finanzexperten sagen, wie sich Anleger in diesem Umfeld positionieren sollten.

ntv.de: Gold scheint mit kurzen Unterbrechungen nicht zu stoppen zu sein. Ist da langsam die Luft draußen oder sehen wir weiter steigende Preise?

Reinhard Pfingsten: In den vergangenen Jahren haben Notenbanken jährlich circa 1000 Tonnen Gold gekauft. Bei einem Preis pro Unze von 4000 US-Dollar entspricht dies einem Gegenwert von 125 Milliarden Dollar. Wenn man bedenkt, dass allein China Devisenreserven in Höhe von rund 30 Billionen Dollar hat, sollte die Nachfrage noch eine Weile anhalten.



Reinhard Pfingsten

Reinhard Pfingsten ist Diplom-Wirtschaftsmathematiker und arbeitet seit September 2023 als Chief Investment Officer bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank.

Michael Wittek: Sicherlich wird es nicht in dem Tempo der vergangenen zwei Jahre weitergehen. Das Umfeld für Gold ist jedoch weiterhin gut.



Michael Wittek

leitet das Portfoliomangement bei Albrecht, Kitta & Co. und ist für die Anlagestrategie der Vermögensverwaltung verantwortlich.

Marco Herrmann: Außerdem haben Finanzinvestoren Nachholbedarf, denn gemäß einer Studie der Bank of America halten ihre Privatkunden im Schnitt nur rund 0,5 Prozent ihres Vermögens in Gold. Für einen spürbaren Diversifikationseffekt wäre ein Portfolioanteil von fünf bis zehn Prozent nötig. Kurzfristige Rückschläge, die zu jedem Bullenmarkt gehören, bieten eher Kaufgelegenheiten als Anlass zur Sorge.



Marco Herrmann

ist seit 1992 für renommierte Banken und Fondsgesellschaften tätig. Seit 2010 verantwortet er als Geschäftsführer die Anlagestrategie der FIDUKA Depotverwaltung.

Oliver Zastrow: Ein Preisanstieg zwischen zehn und 20 Prozent auf bis zu 5000 US-Dollar je Unze erscheint realistisch, solange Zentralbanken, ETF-Investoren und die Geldpolitik den Markt stützen.



Oliver Zastrow
 arbeitet als Geschäftsführer bei der Qcoon Gruppe in Hamburg. Davor war er unter anderem bei der UBS Europe SE tätig.

ntv.de: Vor allem die Notenbanken der Schwellenländer haben Gold gekauft, um unabhängiger von US-Dollar zu werden. Wird diese Entwicklung weitergehen?

Herrmann: Ja, die Nachfrage der Notenbanken wird hoch bleiben, weil sie ihre Devisen-Reserven nicht im US-Dollar halten möchten.

Wittek: Da Länder wie China bereits eine große Menge an amerikanischen Staatsanleihen verkauft und in Gold quasi umgewandelt haben, wäre eine Verlangsamung jedoch keine Überraschung.

Zastrow: Die sogenannte Entdollarisierung scheint ein langfristiger Trend zu sein, mittels dem sich vor allem China unabhängiger vom US-Anleihenmarkt machen möchte.

ntv.de: Der Dollar hat in diesem Jahr stark abgewertet, was auch die Goldnachfrage unterstützt haben dürfte. Seit dem Sommer entwickelt sich der Greenback jedoch stabil. Spricht das nicht gegen den Goldpreis

Pfingsten: Wir gehen davon aus, dass der Greenback im kommenden Jahr sich weiter abschwächen wird. Unsere aktuelle 12-Monats-Prognose für den US-Dollar gegenüber dem Euro lautet 1,22.

Zastrow: Es stehen für 2026 bis zu drei Zinssenkungen der amerikanischen Notenbank Fed im Raum. Ein dadurch bedingt schwächerer Dollar und ein weiterer

Vertrauensverlust internationaler Investoren in die USA sprechen deutlich für einen Anstieg des Goldpreises.

Wittek: Es zeigt sich, dass die Entwicklung des Goldpreises aktuell wenig von der Dollar-Entwicklung abhängig ist.

ntv.de: Ist der Rückgang des Dollarkurses mit der jüngsten Seitwärtsbewegung abgeschlossen?

Herrmann: Nein. Der Zinsvorteil des Dollars sollte über die nächsten Quartale schrumpfen, wenn die amerikanische Notenbank Fed ihre Zinssenkungen fortsetzt. Gleichzeitig kämpft Donald Trump mit allen Mitteln dafür, die Unabhängigkeit der Fed zu untergraben.

Zastrow: Ja, das stimmt. Dem steht jedoch eine möglicherweise robuste US-Wirtschaft und ein auch im kommenden Jahr positiver Aktienmarkt gegenüber. Das würde den Greenback unterstützen.

Pfingsten: Ich hatte ja schon unsere 12-Monats-Prognose für den US-Dollar von 1,22 genannt. Da sich Währungen bekanntlich schwankender entwickeln ist eine Bandbreite von 1,20 bis 1,25 Dollar pro Euro sicherlich eine gute Planungsgröße.

ntv.de: Eigentlich braucht kein Mensch Gold. Wie hoch ist trotzdem die Gewichtung in den Depots ihrer Kunden?

Wittek: Im Schnitt sind unsere Kunden mit einem Anteil von zehn Prozent des Gesamtdepots in Gold investiert.

Zastrow: Auf Wunsch setzen wir Gold als Beimischung mit fünf bis zehn Prozent des Portfolios ein. Wir beobachten allerdings ein steigendes Interesse an Gold.

Herrmann: Sofern unsere Kunden nicht anderweitig Gold halten, empfehlen wir eine Beimischung von fünf bis 7,5 Prozent.

Pfingsten: Wir haben gerade den Gold-Baustein noch

einmal leicht aufgestockt und gewichten das Edelmetall jetzt mit sechs Prozent.

ntv.de: Im Gegensatz zu Gold hat der Bitcoin in diesem Jahr unter dem Strich enttäuscht. Handelt es sich bei der Kryptowährung also doch nicht um digitales Gold?

Pfingsten: Wer Kryptowährungen mit Gold in einem Topf wirft, macht aus unserer Sicht einen riesigen Fehler. Auch wenn Kryptowährungen anscheinend immer hoffähiger werden, berücksichtigen wir diese aufgrund ihrer starken Schwankungen und der fehlenden Substanz nicht in unseren Vermögensverwaltungsmandaten.

Herrmann: Bitcoin ist ein anderes Vehikel, da er keinen Nutzen in der Realwelt hat, zum Beispiel als Rohstoff. Der innere Wert ist daher null. Alles andere ist eine Glaubensfrage.

Wittek: Die Kryptowährungen sind eine eigene Anlageklasse. Die vom Gold abweichende Performance zeigt dies ja ganz eindrucksvoll.

ntv.de: Sehen wir beim Bitcoin eine Atempause vor der nächsten Preisexplosion oder geht die Korrektur weiter?

Herrmann: Das weiß man beim Bitcoin nie. Ich habe gelernt, Totgesagte leben länger.

Zastrow: Eine Preisexplosion ist ebenso möglich wie eine weitere Korrektur. Zinssenkungen erhöhen die Risikobereitschaft. Dieser Umstand könnte für einen Anstieg sprechen.

Wittek: Das sehe ich ähnlich. Sollte die Fed die Zinsen schneller senken, könnte dies den Bitcoin beflügeln.

Pfingsten: Die Preisentwicklung des Bitcoins und auch aller anderen Kryptowährungen erschließt sich für uns nicht und unterliegt mehr dem Zufallsprinzip.

ntv.de: Kaufen Sie für ihre Kunden Bitcoins oder andere Kryptos und wenn ja, wie hoch ist der Anteil in den Depots?

Herrmann: Nur auf ausdrücklichen Kundenwunsch.

Pfingsten: Kryptowährungen finden sich nicht als Baustein im Rahmen unserer Vermögensverwaltungsmandate wieder.

Wittek: Aktuell setzen wir den Bitcoin nicht ein.

Zastrow: Wir investieren auch nicht in Bitcoin.

ntv.de: Die Staatsschulden befinden sich in den USA auf Rekordniveau und steigen weiter. Wie stark belastet das den Rentenmarkt?

Wittek: Trotz der ersten Zinssenkungen der EZB und Fed fallen die Renditen der langlaufenden Staatsanleihen nicht. Ein Grund dafür sind sicherlich die steigenden Schulden.

Herrmann: Der Rentenmarkt steht zwischen Sorgen um die Tragfähigkeit der weiter steigenden Staatsschulden und Hoffnungen auf weitere Lockerungen der Geldpolitik.

Pfingsten: Für die Entwicklung der US-Renditen ist unserer Meinung nach derzeit die Geldpolitik der US-Notenbank maßgeblicher.

ntv.de: In den USA verlieren immer mehr Menschen durch Künstliche Intelligenz ihren Arbeitsplatz. Wird die amerikanische Notenbank Fed deshalb die Zinsen weiter senken, obwohl die Inflation weiter über ihrem Zwei-Prozent-Ziel liegt?

Zastrow: Die Fed priorisiert künftig Konjunktur und Finanzstabilität über Preisstabilität. Die Geldpolitik der USA wird unter einem durch Trump installierten Fed-Chef deutlich expansiver, fast unabhängig davon, wohin die Inflation kurzfristig läuft. Das heißt: Selbst

wenn die Inflation steigt, wird die Fed die Zinsen weiter senken. Nicht wegen KI allein, aber KI-bedingte Arbeitsplatzverluste verstärken einen ohnehin schon klar erkennbaren Trend.

Herrmann: Ja genau. Die Fed hat ein Doppelmandat: Geldwertstabilität und Vollbeschäftigung. Aktuell hat sie ihren Fokus auf den Arbeitsmarkt verschoben. Allerdings dürfte der politische Druck zu mehr Zinssenkungen führen als wirtschaftlich notwendig.

Wittek: Da kann ich nur zustimmen. Im Zweifel entscheidet sich die Fed für Arbeitsplätze mit höherer Inflation.

ntv.de: Stellen Staatsanleihen oder Unternehmensanleihen eine Alternative zu Aktien dar – und wenn ja, welche Regionen bevorzugen Sie?

Herrmann: Im Anleihenbereich investieren wir derzeit nur im Euro. Der Zinsvorteil, den bonitätsstarke Unternehmensanleihen gegenüber Staatsanleihen bieten, verharrt dank solider Bilanzen zwar auf einem niedrigen, aber noch attraktiven Niveau. Daher bleibt dieses Segment im mittleren Laufzeitenbereich von uns favorisiert. Selektiv bieten sich High-Yield-Anleihen als Beimischung zur Renditesteigerung an.

Pfingsten: Unternehmensanleihen gewichten wir aktuell neutral. Die zu erzielende Mehrrendite gegenüber Staatsanleihen ist historisch niedrig. Sinkende US-Leitzinsen bieten zwar Unterstützung, doch der hohe Finanzierungsaufwand für IT-Investitionen in den USA, steigende Refinanzierungsbedarfe und vereinzelte Stresssignale aus dem Bereich privater Kreditvergaben wirken belastend. Bei den Staatsanleihen gewichten wir derzeit die USA und die Schwellenländer über.

Wittek: Europäischen Unternehmensanleihen mit guten Bonitäten eignen sich als Investition. Staatsanleihen liefern zu geringe Renditen. Für die Käufe von US-Anleihen sollten Anleger einen starken US-Dollar erwarten.

Zastrow: Aufgrund der geringen Realrenditen von Anleihen guter Bonität gewichten wir Anleihen eher niedriger. Zur Stabilisierung des Portfolios kaufen wir Euro denomierte Anleihen guter Bonität.

Qcoon-Invest GmbH

Amalienbadstraße 41c | 76227 Karlsruhe
Telefonnummer: +49 (0) 721 – 464716224
Email: mail@qcoon-invest.de

Tesdorpfstraße 20 | 20148 Hamburg
Telefonnummer: +49 (0) 40 – 334693738
Email: mail@qcoon-invest.de

Prinzregentenplatz 11 | 81675 München
Telefonnummer: +49 (0) 1520 – 2345775
Email: mail@qcoon-invest.de

Geschäftsführer:
Peter Füzi, Markus Mendach, Oliver Zastrow

Verantwortlich i.S.d. § 18 MStV ist:

Oliver Zastrow
Qcoon-Invest GmbH
Tesdorpfstraße 20 | 20148 Hamburg

Rechtshinweise

Amtsgericht Mannheim
HR Nr.: 725608
USt.-ID: DE307306162

■ DISCLAIMER

Die vorstehenden Darstellungen dienen ausschließlich Informationszwecken und stellen keine Anlageberatung dar, insbesondere enthalten sie kein Angebot und keine Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes bezüglich des Erwerbs oder der Veräußerung eines Finanzinstruments. Vor einer solchen Entscheidung sollten Sie sich unter Berücksichtigung Ihrer persönlichen Vermögensverhältnisse individuell beraten lassen. Die Gültigkeit der Informationen ist auf den Zeitpunkt ihrer Erstellung beschränkt und kann sich je nach Marktentwicklung ändern. Die in den Darstellungen enthaltenen Informationen stammen aus zuverlässigen Quellen. Eine Garantie für deren Richtigkeit können wir allerdings nicht übernehmen. Wertentwicklungen aus der Vergangenheit, Simulationen oder Prognosen sind keine Garantie und kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Performance. Geschäfte mit Finanzinstrumenten sind grundsätzlich mit Risiken, insbesondere dem Risiko des Totalverlustes des eingesetzten Kapitals, behaftet.